

Bekanntmachung.

Die Festlichkeiten des 18. und 19. d. M. machen hinsichtlich des Wegverkehrs auf den Straßen und öffentlichen Plätzen folgende Anordnungen nöthig.

- 1) Die Budenreihen 11, 12, 13, 14, 15 des Markts sind bis Sonnenuntergang des 15. d. M. vollständig zu räumen. Die in diesen Reihen stehenden Buden werden während der Nacht vom 15. zum 16. dieses Monats abgebrochen und abgefahren.
- 2) Die Buden der übrigen Marktreihen so wie alle Verkaufsbuden auf andern öffentlichen Plätzen und Straßen in der Stadt und den Vorstädten sind bis Mittags 12 Uhr am 17. dieses Monats zu räumen und von dieser Zeit an abzubrechen, so daß bei Tagesanbruch des 18. dieses Monats alle Verkaufsbuden weggeschafft sind.
- 3) Die Schaustellungen in den Buden und der Verkehr in den Schankbuden, so wie allen andern auf dem Hofplatze concessionirten Buden endigen am Abend des 15. d. M. Der Abbruch dieser Buden ist so zu beschleunigen, daß vor Sonnenuntergang des 17. d. M. der Hofplatz vollständig geräumt ist.
- 4) Am 18. d. M. früh sind alle öffentlichen Plätze und Straßen von denen, welchen das kehren der Straßen obliegt, auch wenn es schon am Tage vorher erfolgt sein sollte, zu kehren, so daß früh vor 8 Uhr das Abfahren des Kehrichts beendet sein kann.
- 5) Die Nichtbefolgung einer dieser Anordnungen wird mit 5 bis 20 Thalern bestraft. Buden, welche nach Ablauf der oben bestimmten Fristen noch vorgefunden werden, lassen wir auf Kosten der Eigenthümer weggeschaffen.

Leipzig am 1. October 1863.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Eichorius. Schlegner.

Bekanntmachung.

In Betreff der zur Jubelfeier der Leipziger Schlacht hier eintreffenden Festgäste und Veteranen bedarf es nur insoweit der polizeilichen Anmeldung, als dieselben in Gasthäusern ihren Aufenthalt nehmen.

Leipzig, am 13. October 1863.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Mehler.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gewerbegesetzes vom 15. October 1861 ist am heutigen Tage Herrn **Johann Goybus Hermann Götter** hier Concession zur gewerbmäßigen Betreibung von Geldgeschäften, Häuser-Käufen und Verkäufen, Localvermietungen und Stellvermittlungen mit Ausschluß der Gesindemäkerei erteilt worden.

Leipzig am 25. September 1863.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Dr. Günther.

Originalbrief eines Augenzeugen über die Tage der Leipziger Schlacht.

So Vieles auch schon über die Leipziger Schlacht geschrieben worden ist, so behalten doch bisher noch nicht veröffentlichte Berichte von Augenzeugen ihren besondern eigenthümlichen Werth und Reiz. Einen solchen geben wir in Folgendem, in dem Briefe eines hochverdienten Ehrenbürgers unserer Stadt, des am 13. Juli 1854 verstorbenen Geheimen Medicinalraths Prof. Dr. Johann Christian August Clarus. Dieser Brief dürfte von um so größerem Interesse sein, als er aus der Feder eines Mannes geflossen ist, der mit außerordentlicher, höchst wohlthätiger Energie selbst mit in die Geschehnisse unserer Stadt eingriff. Nach der Schlacht standen ein und zwanzig zum Theil erst von ihm selbst organisirte Militairspitäler mit 25—30,000 Verwundeten unter seiner speciellen Leitung, und in seinem Hauptspital behandelte er im Laufe eines Jahres persönlich nicht weniger als 2300 Nervenfieberkranke, von denen nur 219 starben.

Der Brief wurde bald nach der Schlacht an der Verfasser's einzigen, jüngeren Bruder Dr. Ernst Clarus, damals protestantischen Decan in Bamberg, gerichtet und lautet wie folgt

Liebster Bruder!

Spät erst, aber gewissenhaft fange ich heute an, mein früheres Versprechen, Dir eine genaue und ausführliche Nachricht von unsern Ereignissen in den verhängnißvollen Tagen des Octobers zu geben, zu erfüllen. Erwarte nicht eine Totalansicht des großen Ganzen, dergleichen Du in öffentlichen Nachrichten zur Genüge wirst gelesen haben, sondern bloß eine treue Darstellung dessen, was sich meinen Augen darbot, und die Ereignisse, die uns unmittelbar betroffen haben. Die Erzählung ist um so treuer, da ich die Hauptmomente noch während der Schlacht selbst aufgezeichnet habe. Ich fange mit dem 14. October *) an, wo man, vermöge Napoleons Glauben an glückliche Tage, einen Hauptschlag erwartete.

Vom frühen Morgen an bemerkte man unter den hier befindlichen, theils einquartierten, theils bivouacirenden Truppen eine ungewöhnliche Bewegung. Zu allen Thoren marschirten ganze Regimenter und einzelne Abtheilungen aus und ein und es herrschte eine gänzliche Ungewißheit über den Stand der alliirten Armeen, von denen man bloß wußte, daß sie uns von der Gegend über Großschöcher her (also im Rücken der Franzosen!) am nächsten standen. Die Franzosen verbreiteten dagegen die Nachricht, daß die Schweden und Preußen bei Dessau zurückgedrängt wären, womit die Ankunft des Königs von Sachsen über Eilenburg unter starker militairischer Escorte nicht wenig im Widerspruch stand. Eine Stunde nach ihm, Mittags nach 1 Uhr, erschien ziemlich unerwartet Napoleon selbst und ritt, ohne den König gesehen zu haben, sogleich zum Grimma'schen Thore wieder hinaus, allwo er sich sofort am Galgen gehörig etablirte, mitten unter seinen auf der ganzen Ebene zwischen der Sandgrube, den Straßenhäusern und den Kohlgärten bivouacirenden Gardes. Es wurde ein Tisch und Feldstuhl gebracht, Echarten ausgebreitet und wahrscheinlich der Plan zur Schlacht entworfen. Vielleicht war es auch nur

*) Jahrestag der Schlacht bei Jena und Auerstädt.

Hocus pocus für die Gardes, denn er konnte gerade hier das Terrain nur wenig übersehen, weswegen sich Viele den Rath für ihn zuflüchteten: Er möge sich doch gleich ein Stockwerk höher bemühen, (auf den famösen Dreispiz selbst) um sich besser umzusehen. Uebrigens sahe man ihn oft unruhig hin- und hergehen (gerade wie es die Tiger in ihren Käfigen machen) und mit seinen Füßen das Holz in einem daneben brennenden Wachsfeuer zusammenschieben.

Um 2 Uhr Nachmittags weckte mich dumpfer Kanonendonner aus einem kurzen Nachmittagschlaf, und schon glaubte ich, von Napoleons Ankunft benachrichtigt, daß dieses der Anfang der Schlacht wäre. Zwei meiner Freunde kamen mich abzuholen und wir bestiegen die hohe Paulinerkirche. Hier erblickten wir auf der Höhe hinter Probstheida gegen Bachau hin eine starke Linie Franzosen in Schlachtordnung und eine Batterie im heftigsten Feuer. Weiter links, gegen Holzhausen und Seifertshahn wurde ebenfalls heftig kanonirt. Inzwischen bemerkte man sehr bald, daß der ganze Vorfall nicht viel mehr als eine starke Recognoscirung sein konnte. Um vier Uhr zogen über Fuchshahn und Seifertshahn die österrreichischen Colonnen heran und bemächtigten sich des sogenannten Kolbenberges oder Sandberges, während zwischen Bachau, Döfen und Eröbern ein sehr starkes Cavalleriegefecht gegen den dort stehenden König von Neapel stattfand. Zu gleicher Zeit zeigten sich auf der andern Seite gegen Bodelwitz, Wiederitzsch, Eutritzsch, Markwitz u. s. w. sehr starke Colonnen Franzosen, die in großer Eile an mehreren Orten über die Parthe theils durch Leipzig gingen und zwischen dem Thonberge, Probstheida und Söbteritz auf den dortigen Höhen Position nahmen. Bei dem Marsche von Bodelwitz gegen Leipzig wurden die Seitenpatrouillen bei Breitenfeld von der Halle'schen Straße her mit Kanonen begrüßt, die wir für schwedische hielten. Aus allen diesen Bewegungen ließ sich ohne große militairische Einsicht abnehmen, daß die Franzosen bloß die Straßen von Düben, Eilenburg und Raumburg frei hatten und auf der letzteren ebenfalls bereits flankirt waren, auf der ersteren aber sich gegen eine starke Macht zurückzogen. Leipzig liegt, wie Du weißt, in einer flachen Vertiefung, um welche sich ringsumher in einer Entfernung von 1 1/2—2 Stunden das Land allmählig erhöht und einen Rücken bildet, der von Breitenfeld über das Birkenholz, Seehausen, Taucha, Paunsdorf, Holzhausen, Probstheida u. s. w. bis an das Thal der Pleiße sich herumzieht, jenseits derselben aber über Pschocher, Schönau und den Sandberg ober Wienitz bis ans Rosenthal geht.

In diese Vertiefung sah man nun die ganze ungeheure französische Armee zusammengedrängt und bemüht, die gedachten Anhöhen zu besetzen oder zu behaupten. Schon jetzt ließ sich voraussehen, daß die Franzosen in dieser äußerst bedenklichen Lage einen Kampf der Verzweiflung würden kämpfen oder mit uns allen würden verhungern müssen. — Der Kanonendonner schwieg, der rauhe Nordostwind wehte den letzten Pulverdampf über die öden Felder, die bleiche Herbstsonne spiegelte sich blutroth in den blanken Helmen der französischen Carassiers und Dragoner, die in langen Bügen dem Kampfplatze zuritten, die Wachsfeuer sungen an aufzuglühenden, und ich stieg in sorgenvoller Erwartung des hangen Verbängnisses, welches über unserer armen Stadt schwebte, herab. Furchtbar und gräulich, gräulicher selbst als die Kanonade war das